



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Freyherrn von Canitz Gedichte

Canitz, Friedrich von

Berlin, 1765

VD18 11106042

7. Die Gnaden-Wahl

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49294)

Die Gnaden-Wahl.

Wer nicht die Worte hält, die im Gesetze stehen,
 Dem deutest du den Fluch, o Gott, mit Schrecken
 an; a)

Wer aber wird von uns dem strengen Spruch entgehen,
 Die weil kein einiger sich dessen rühmen kan? b)

Ja, wenn ein Sterblicher gleich alles könne erfüllen,
 Hätt er zu deinem Reich darum kein besser Recht.
 Die Werke gelten nicht. Er thäte deinen Willen,
 Doch wär er immerhin ein armer Sünden-Knecht, c)

Ich weiß zwar, daß dein Sohn sein heiliges Blut vergossen,
 Und von der Missethat uns alle losgezehlt. d)

Wie vielen aber bleibt der Himmel doch verschlossen!
 Weil du die wenigsten auf Erden auserwehlt, e)

Wie soll ich das verstehn, das du hast können hassen
 Den Esau, der doch nicht des Tages Licht erblickt? f)

Wie kan ich mit dem Arm des Glaubens dich umfassen,
 Eh deine Liebe sich zu meiner Schwachheit bückt? g)

Du willst zwar deinen Geist, auf Bitte, mir gewehren,
 Den Tröster, welcher uns zum Weg der Wahrheit führt; h)

Wie aber kan ich, Herr, den Geist von dir begehren,
 Wenn nicht derselbe Geist schon Herz und Lippen rührt? i)

Ich darf, als schlechter Thon, nicht mit dem Töpfer streiten,
 Ich red, als ein Geschöpf, nicht meinem Schöpfer ein,
 Sonst

a) 5 B. Mos. 27. v. 26. Jer. 11. v. 13. 14. Hebr. 10. v. 12. 14. 1 Petr. v. 13. Gal. 3. v. 10. b) Röm. 3. v. 10. 1. v. 18. 19. 1 Joh. 1. v. 7. c) Matth. 11. 12. 13. e) Ephes. 2. v. 8. 9. 10. 22. v. 14. f) Röm. 9. Malach. 1. Gal. 2. v. 16. Röm. 3. v. 28. cap. 4. v. 5. g) Marc. 11. v. 24. Joh. 16. v. 23. cap. 11. v. 6. Luc. 17. v. 10. d) Gal. Jac. 1. v. 5. Psalm 51. v. 13. 14. 3. v. 13. Tit. 2. v. 14. Röm. 4. v. 25. Col. 1. h) Joh. 15. v. 26. i) 1 Cor. 12, 3.

Sonst fragt ich: kanst du mich so leicht zum Himmel leiten,
 Warum steht mir es frey der Höllen Raub zu seyn? k)
 Ist an des Sünders Heyl, dir, HErr, so viel gelegen,
 Sagt solches mir dein Mund und Eyd-Schwur selber
 zu? l)

Warum vergönneest du, daß sich die Lüste regen?

Ist Satan, Welt und Fleisch denn mächtiger als du?
 Ach Gott! so quälen mich zum öfftern die Gedancken;
 Noch mehr verwirret mich der Schriftgelehrten Streit,
 Wenn sie sich nach der Kunst um deine Worte zanken;
 Wenn dieser Gnade bringt, und jener Sterben dräut.
 Es scheint, als hätten sie mit dir im Rath gefessen,
 Und da mit dir zugleich das Urtheil abgefasset,
 Weil sie sich unterstehn nach ihrer Schnur zu messen,
 Was du, Unendlicher, in dir verborgen hast.
 Bald will die blasse Furcht mich in den Abgrund stürzen,
 Bald grübelt die Vernunft, doch kan ihr frecher Tand
 Und mein Gewissen nichts als Zweifels-Knoten schürzen;
 Dadurch nimmt Sicherheit oft bey mir überhand,
 Zulezt erhol ich mich, und flieh in deine Wunden,
 Mein Heyland, die dir nicht umsonst geschlagen sind!
 Im übrigen sey dir dein Rathschluß ungebunden,
 Ich unterwerfe mich dir, Vater, als dein Kind.
 Hilf, daß ich wandeln mag, als brächte ein frommes Leben
 Mir, hier in dieser schon, die Schätze jener Welt;
 Doch wollest du dabey mir solchen Glauben geben,
 Der mein Verdienst für nichts, und dich für alles, hält.



Gott

k) Num. 9. u. 19. 20. 21. 22. 23. Weish. 15. v. 7. l) Ezech. 33. v. 11.
 Jes. 45. v. 9. Jer. 18. v. 6. P. der 1 Tim. 2. v. 4. 2 Petr. 3. v. 9.